



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

334 (22.7.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281688)

Liebe

Warm

Albert

Wilhelm

kor Sime

rogramm

6.30 8.30

nt zugelassen

PALAST

ERSUM

Life watch!

15 Monatsraten

0 5,2

Ref. 28474

REIBANK

Freitag früh 7 Uhr

Kühlsch. Anf. 1100

Schwe-

Leiden

en. Wir

937.

eben:

3 Uhr,

Groß-

sanft

enen:

Uhr,

von

ger-

937

wert

Uhr,

wir

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr. Kammer-Nr. 35471. Das „Hakenkreuz-Banner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Monate monatlich 2,20 RM, u. 60 Pf. Einjahrespreis: durch die Post 2,20 RM, (einkl. 68 Pf. Postgebühren) ausl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B erl. wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Monate monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. Einjahrespreis: durch die Post 1,70 RM, (einkl. 48 Pf. Postgebühren) ausl. 42 Pf. Bestellgeld. Mit der Zeitung am Erscheinungsort (auch d. bbb. Schweiz) verbindl. besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12spalt. Werbungszeile 15 RM. Die 4spalt. Werbungszeile im 1. Teil 60 Pf. Mannheim Ausgabe: Die 12spalt. Werbungszeile im 1. Teil 45 Pf. Scheringer und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Werbungszeile im 1. Teil 18 Pf. Die 4spalt. Werbungszeile im 1. Teil 18 Pf. — Zahlungs- und Abrechnungsort: Mannheim. Ausschließlicher Vertriebsort: Mannheim. Postfach-Nr. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A

7. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 334

Donnerstag, 22. Juli 1937

Der dritte Staatsbesuch italienischer Jugend

450 Avantgardisten wurden heute in Frankfurt a. M. festlich begrüßt

Neuer Skandal um Frankreichs Radrundfahrt / Glanzvolle Heidelberger Reichsfestspiele

Deutschland völlig neutral

Eine Erklärung zum Fernost-Konflikt

Washington, 22. Juli (SB-Funk)

Der deutsche Botschafter Dithoff suchte Donnerstag früh den amerikanischen Außenminister Hull auf und erklärte ihm, daß die Reichsregierung im chinesisch-japanischen Konflikt eine strikt neutrale Haltung einnehme und ebenso wie die Vereinigten Staaten von Amerika eine baldige Beilegung erhoffe.

*

Nach einer Meldung der Berliner chinesischen Botschaft aus Nanking wurde gestern zwischen den chinesischen und japanischen Militärbehörden in Peking vereinbart, daß die chinesischen Truppeneinheiten in der Gegend von Koudschiao durch chinesische „Sicherheitskräfte“ ersetzt werden sollen. Ferner soll die chinesische Division Nr. 37 durch eine andere Division, und zwar die 142. derselben Armee (nämlich der 29.) ersetzt werden. Die japanischen Truppen sollen dann nach einer weiteren Vereinbarung zurückgezogen werden.

*

Die Stimmung in Nanking und Schanghai ist übrigens am Donnerstag ruhiger geworden. Man hofft, daß die japanischen Truppen ihre Verpflichtungen gemäß den getroffenen Abmachungen ausführen werden, nachdem die chinesischen Truppen am Donnerstagvormittag aufbrechen mit der Räumung ihrer Stellungen bei Wanping begonnen haben.

Lloyds erhebt Fernost-Versicherung

Fünf Prozent mehr...

DNB, London, 22. Juli.

Die englische Versicherungsanstalt Lloyds hat in Anbetracht der ersten Lage im Fernen Osten die Prämienversicherung für ganz Nordchina um 5 v. H. erhöht.

Für Freundschaft u. Verständigung

(Von unserem Sonderkorrespondenten in Frankfurt am Main)

Frankfurt a. M., 22. Juli.

Am Donnerstagvormittag trafen 450 italienische Avantgardisten unter Führung des Centurione Vandini mit einem Sonderzug aus Rom auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein. Sie werden nach einem kurzen Aufenthalt im Gau Hessen-Rassau zur Eisfel weiterfahren, um an einem Freizeittag des Gebietes Mittelrhein der NS teilzunehmen. Dieser Staatsbesuch der italienischen Jugend ist das dritte Treffen in Deutschland, das die politische Jugend der beiden befreundeten Nationen veranstaltet.

Der Marsch zum Römerberg

Unter den Klängen der faschistischen Hymne fuhr der Sonderzug in die Bahnhofshalle ein, wo sich neben dem Gebietsführer von Hessen-Rassau, Brandt, und Ehren-Abordnungen der NS der italienische Konsul, Marchese Ferrante, und Mitglieder der italienischen Kolonie und der italienischen Jugendorganisation zum Empfang einfanden hatten. Nach einer kurzen Begrüßung marschierten die jungen Avantgardisten unter dem Ehrengeleit der NS durch die dichtbesetzten Straßen der Innenstadt zum „Römerberg“, wo ihnen der Gau Hessen-Rassau einen feierlichen Empfang bereitet.

In Anwesenheit führender Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Behörden hielt Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger die italienische Jugend willkommen und entbot ihr den Gruß der Bewegung. Er sagte dabei u. a., in den letzten Jahren sei ein Freundschaftsbund der italienischen und der deutschen Nation entstanden, der durch die gemeinsamen Veranstaltungen der italienischen

und deutschen Jugend immer mehr gefestigt werde. Auf diese Weise werde auch das gegenseitige Verständnis immer mehr vertieft und das große Ziel des gemeinsamen Abwehrkampfes gegen den Bolschewismus klar erkannt und verfolgt.

Centurione Vandini dankte im Namen seiner Kameraden für die herzliche Aufnahme in Frankfurt a. M., überbrachte die Grüße des Duce und des italienischen Jugendführers, Staatssekretär Ricci, sowie des italienischen Volkes. Dann gab er seiner Freude über den herzlichen Empfang in einer Ovation für beide Völker und ihre Führer Ausdruck. Die 450 Avantgardisten seien nach Deutschland gekommen in der Überzeugung, daß eine wirkliche Verständigung nur

über die Jugend möglich sei. Wenn die Avantgardisten nach Italien zurückkehrten, würden sie die ihnen gewährten Eindrücke weitergeben und so zur Vertiefung der Freundschaft von Volk zu Volk beitragen.

Im Namen des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach hieß dann Gebietsführer Brandt die italienische Jugend willkommen. Es sei in den deutschen Städten schon ein gewohntes Bild, die Kolonnen des Faschismus zu begrüßen. Man wolle in Deutschland und Italien, daß die Jugend der beiden Völker zueinander finden müsse. Auf neuen Wegen, nicht in Reden und Empfindungen, sondern bei der Arbeit, wollten sie sich kennenlernen.

Ein „Sieg Heil!“ auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, den Führer, den Duce und auf die italienische Freundschaft beschloß den würdevollen und feierlichen, von einer tausendköpfigen Menge mit großer Begeisterung miterlebten Empfang der Italiener.

Kriegsschiffe am Deutschen Eck

Herzlicher Empfang der Schnell- und Räumbootflottille

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

b. Koblenz, 22. Juli.

Zum ersten Male seit 37 Jahren besuchten heute Schiffe der Kriegsmarine das Deutsche Eck. Von Tausenden begeisterter empfangen, trafen die erste Schnellboot- und die erste Räumbootflottille, die sich unter Führung des Begleitschiffes „Giechen“ auf einer Rheinfahrt befinden, gestern in Koblenz ein und wurde am Deutschen Eck verabschiedet. Die Freude der Bevölkerung über diesen Besuch war um so größer, als noch in aller Erinnerung die

Schmachvolle Zeit steht, da französische Kanonenboote am Deutschen Eck kreuzten.

So wurden denn die blauen Jungen in einer eindrucksvollen Feler, zu der auf dem Deutsches Eck die Formationen der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände sowie eine Abordnung der Wehrmacht angetreten waren, vom



Standortältesten der Wehrmacht, General Pöschel, von Reichsleiter Clausen und Oberbürgermeister Wittgen herzlich begrüßt. Der Chef der ersten Schnellbootflottille, Korvettenkapitän von Conrad, dankte für diesen begeisterten Empfang und betonte, daß die Kriegsmarine freudig Koblenz, eine der schönsten Städte des Rheins, besuche, um ihrer Verbundenheit mit der kampferprobten Westmark Ausdruck zu geben. Abends waren die Besatzungen dann Gäste der Stadt im Weindorf.

Die Ursache der „Hindenburg“-Explosion

Amerikas Untersuchung hat ergeben, daß elektrostatische Funken eine Mischung Wasserstoff-Luft entzündeten / Die deutschen Nachforschungen dauern noch an

Washington, 22. Juli (SB-Funk)

Die Luftverkehrsabteilung des Wirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten veröffentlichte heute auf Grund der Ermittlungen des „Hindenburg“-Untersuchungsausschusses den endgültigen Bericht über die mutmaßliche Ursache des Unglücks. Es wird darin erklärt, daß wahrscheinlich elektrostatische Funken eine Mischung von freiem Wasserstoff und Luft entzündet haben.

Man nimmt an, daß die Zellen 4 und 5 oder deren unmittelbare Nachbarschaft undicht waren, so daß sich im oberen Deckteil eine Mischung in beträchtlicher Menge bildete. Die offene Flamme sei zuerst am Oberteil des Luft-

schiffes und in verhältnismäßig großer Nähe des oberen Seitenrumpfes erschienen.

Der Bericht weist ferner in diesem Zusammenhang auf die elektrostatische Ladung der Atmosphäre infolge des feuchten Wetters hin und hält es nicht für ausgeschlossen, daß die abgeworfenen Landungsseile in den vier Minuten, die zwischen dem Erdkontakt und dem Ausbruch des Feuers folgten, Feuchtigkeit aufnahmen.

Die Theorie einer Sabotage hält der Bericht für nicht erwiesen. Alle Möglichkeiten seien untersucht worden, einmal eine äußere Einwirkung, nämlich das Abfeuern eines Brandgeschosses, die Anwendung eines starken elektr. Blitzstrahls sowie Abwurf einer Brandmischung durch ein Flugzeug, zum anderen die Möglichkeit einer inneren Entzündung, darunter die Explosion einer Bombe oder einer Höfenmaschine. Bisher

lägen für keine dieser Theorien Beweise vor. Weiter wird noch mitgeteilt, im Verlauf der Untersuchung seien insgesamt 37 Personen vernommen worden.

Von ausländischer deutscher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die eingehenden und weitreichenden Untersuchungen der vom Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, eingesetzten Kommission noch nicht abgeschlossen sind. Wie bereits gemeldet, erfolgten sich diese Arbeiten insbesondere auch auf Laboratoriumsversuche in der drahtlos-elektrischen und luftelektrischen Versuchsanstalt Göttingen bei Münden, in der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof und beim Luftschiffbau Zeppelin. Zur gegebenen Zeit wird hierüber noch berichtet werden.

Moskau „säubert“ weiter

Der Rundfunk ist jetzt an der Reihe

Moskau, 22. Juli. (Eig. Dienst.)

In mehreren Artikeln hatte das Moskauer Zentralorgan der Sowjets, die „Pravda“, die Zustände im sowjetrussischen Rundfunk angegriffen (zuletzt am 17. Juli) und vor allem Maßnahmen gegen die Leiter des ukrainischen Rundfunks gefordert. Diesen wurde u. a. vorgeworfen, mit Tschatschewski und den anderen „Verrätern“ sympathisiert und aus Anlaß ihrer Hinrichtung Trauermusik in den Rundfunksendern veranstaltet zu haben. Die Anweisungen der „Pravda“ sind vom Zentralkomitee der kommunistischen Partei in der Ukraine prompt befolgt worden. Der Vorsitzende des Radio-Komitees, der Vorsitzende des sogenannten Kultur-Aufklärungsausschusses des ukrainischen Zentralkomitees und vier ihrer Mitarbeiter wurden gestern abgesetzt und der GPU übergeben. Gleichzeitig wurde ein Verfahren gegen die Redaktionen der „Proletarskaja Prawda“ und des „Kommunist“ eingeleitet, weil sie ihnen zugeleitetes Material über die Zustände im sowjetrussischen Rundfunk nicht veröffentlicht hatten.

Grandi war bei Eden

Ministerrat über das Nichteinmischungsproblem
London, 22. Juli. (Eig. Dienst.)

Hauptgegenstand der gestrigen Wochensitzung des englischen Kabinetts war die Erteilung etwaiger neuer Instruktionen an den englischen Delegierten in der Nichteinmischungskonferenz. Vor allem die Frage, in welcher Reihenfolge die einzelnen Punkte des britischen Kompromißvorschlages erörtert werden sollten, wurde eingehend beraten. Zu welchen Entschlüssen das Kabinett kam, ist nicht bekannt. In politischen Kreisen nimmt man jedoch an, daß noch keine Klärung der Lage eingetreten und ein Wiederzusammentritt des Unterausschusses der Nichteinmischungskonferenz nicht vor morgen zu erwarten sei.

Der italienische Botschafter in London, Graf Grandi, hat heute übrigens am Mittwochabend dem Außenminister Eden einen Besuch ab, um mit ihm die auf der letzten Sitzung zugewiesenen Meinungsverschiedenheiten zu besprechen.

Es ist auffallend, daß die meisten englischen Zeitungen sich weiter jeder Stellungnahme enthalten. Lediglich die äußeren Vorgänge werden mit einigen erklärenden Bemerkungen verzeichnet. Ein Teil der Blätter sucht sich dadurch einer Kommentierung zu enthalten, daß er die Ansicht der französischen Presse abdruckt.

Sicherheit auf USA-Schiffen gefährdet

Bemerkenswerte Feststellungen eines Kapitäns

Newport, 22. Juli. (GB-Junt.)

„Die Sicherheit auf amerikanischen Schiffen ist durch die Tätigkeit kommunistischer Seelente gefährdet“, so erklärte Kapitän Golden gestern vor der Marineabteilung des Nationalen Sicherheitsausschusses. Ein von neuer Handelschiffen und eine Vergrößerung der amerikanischen Handelsflotte seien zwecklos, solange die Kommunisten ungehindert die Disziplin der Mannschaften untergraben könnten. Durch kommunistische Machenschaften sei die Struktur der amerikanischen Handelsflotte nicht wieder gutzumachenden Schäden, vielleicht sogar völliger Vernichtung ausgesetzt.

Die bayerischen Theater im Spielplan 1935/36

Die Zeitschrift des Bayerischen Staatlichen Landestheaters bringt in dem eben erschienenen Heft 1937 II unter obigem Titel eine Arbeit, in der die Tätigkeit aller bayerischen Theater für das ganze Spieljahr einer eingehenden Betrachtung unterzogen wird.

Bayern besitzt 31 stehende Theater mit eigener Truppe und sechs reine Gastspiel- und Wanderunternehmungen. Unter diesen 37 Bühnen befinden sich insgesamt 10 Bauerntheater. Außer diesen Theatern gibt es noch 10 stehende Theater ohne eigenes Personal, die nur von fremden Truppen bespielt werden. Die stehenden bayerischen Theater belegen insgesamt rund 39.000 Sitz- und Stehplätze; das Personal aller bayerischen Bühnen betrug im Spieljahr 1935/36 rund 3000 Personen, wovon etwa zwei Drittel auf das künstlerische Personal entfielen. Insgesamt wurden im Spieljahr 1935/36 in Bayern 349 verschiedene Schauspiele, 92 verschiedene Opern und 86 verschiedene Operetten bei 5199 bzw. 978 bzw. 1662 Aufführungen gegeben. Eine Berechnung der Zahl der Aufführungen auf ein Werk zeigt das erfreuliche Ergebnis, daß auf eine Operette 19,3 auf ein Schauspiel 14,9 und auf eine Oper 10,6 Aufführungen trafen.

Die Stücke des Schauspiels hatten zu zwei Fünfteln erst und zu drei Fünfteln bereits im Durchschnitt weniger als fünf Aufführungen, nur etwa ein Drittel auf die ersten und zwei Drittel auf die weiteren trafen. Die Gesamtzahl der Autoren, die aufgeführt wurden, betrug 120; davon waren etwa zwei Drittel noch lebende. Von den deutschen Klassikern stand an erster Stelle Schiller mit acht Werken bei 136 Aufführungen, dem — was die Aufführungen betrifft — in zweitem Abstand Goethe, Kleist, Hebbel usw. folgten. Shakespeares Überfall mit neun Wer-

Eine seltsame pfarramtliche Warnung

Familienbad-Komplexe eines Wiener Geistlichen / Monsignore riecht „sittliche Konflikte“

(Von unserem ständigen Vertreter in Wien)

Wien, 22. Juli.

Monsignore Dr. Franz Domanig, der Seelsorger der Wiener Elisabethpfarre im IV. Bezirk, zeichnet für die Schriftleitung eines Kirchenblattes verantwortlich, das sämtlichen Gläubigen der Gemeinde gratis zugestellt wird. In der neuesten Julinummer beschäftigte sich Pfarrer Domanig mit den Sittlichkeitsproblemen gegen deutsche Ordensangehörige, wobei der Verfasser, wie nicht anders zu erwarten, die „dauernden geistlichen“ noch verteidigen zu können glaubt. Sein klägliches Verbrechen- und Entschuldigungsmanöver verdient nicht erwähnt zu werden, wenn nicht in derselben Nummer des Kirchenblattes ein Artikel unter dem harmlosen Titel „Das Gemeinschaftsbad“ erschienen wäre. Pfarrer Domanig plaudert darin über die „Gefahren des Familienbades“ und gibt seinen Schäflein Verhaltensmaßregeln. Wir zitieren wörtlich:

Schweres Geschütz aufgeföhren...

„Der Naturalismus, der weithin Literatur und Kunst, Kino, Tanz und Sport beherrscht, die Jugend rücksichtslos macht und unsere Mädchen und Frauen verbergt (1), hat unsere Zeit mit dem Gemeinschaftsbad befallen. Alle wahren Freunde des Volkes, gleichviel welcher Konfession sie sind, nehmen gegen diese zu einer

Vollstrecke (1) gewordenen Unsitte Stellung. Die Gründe dafür sind klar:

Erstens wird durch diese Einrichtung das für den Einzelnen und das Volksganze so wichtige Schamgefühl statt verfeinert, herabgesetzt und abgestumpft.

Zweitens bringt das unterschiedslose Zusammensein beider Geschlechter in Badekleidung Jugendliche in sittliche Konflikte (1), denen sie auf die Dauer nicht gewachsen sind. Eltern, die ihr heranwachsendes Kind sittlich angegriffen haben wollen, brauchen es nur einen Sommer über in ein Gemeinschaftsbad zu schicken.

Bei vielen Benutzern des Gemeinschaftsbades ist drittens erwiesenermaßen nicht der Badezweck, sondern die erotische Tendenz ausschlaggebend. Deshalb sei auch hier wieder besonders den Eltern die Weisung der Bischöfe eingeprägt: ein Katholik lehnt das Gemeinschaftsbad ab (1).“

Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: „Daselbst gilt natürlich auch für die Lust- und Sonnenbäder und für das Turmen. Was soll man dazu sagen, wenn eine Mädchengruppe des österreichischen Jungvolkes in möglichst verkürzten Badeanzügen öffentlich auf der Spielwiese des Schmelzgartens herumtollt und sich gar in diesem Auszug unter die spielenden Knaben mischt? Ueberlassen wir das den Rasseaufzählern!“

Zum Schluß kann es sich also der sittlich entartete Monsignore nicht verhehlen, dem Nationalsozialismus eins auszuweisen. Wie muß die

Phantasie dieses Seelenhirns beschaffen sein? Schon der Anblick turnender Mädchen ist für Monsignore eine Versuchung des Teufels! Wir können jedoch dem Pfarrer der Wiener Elisabethpfarre versichern, daß der Jugend, die ihren Körper in Licht, Luft und Sonne badet, „erotische Tendenzen“ fernliegen. Die „sittlichen Konflikte“, die er für die Jungen und Mädchen beim Baden befürchtet, sind jedenfalls in Deutschland noch nicht festgestellt worden. Dazu ist unsere Jugend viel zu charakterfest und anständig, um beim harmlosen Spiel auf Gedanken zu kommen, wie sie beispielsweise in den dämpften Zellen gewisser Klöster ausgebrütet wurden.

Mit der Spürnase in den Klosterkumpel!

Nicht Sport und Baden haben deutsche Kinder seelsch und körperlich zugrunde gerichtet, sondern die perversen Gefühle Hunderte von Mönchsbrüdern des ehrwürdigen Monsignore Domanig, für die er sich trotz der grauenhaften, gerichtsnotorisch erwiesenen Sittlichkeitsverbrechen, die die meisten Angehörigen selbst eingestehen mußten, noch einzusetzen wagt. Der Pfarrer der Wiener Elisabethpfarre hätte sich nützlichere Wege viel eher darüber den Kopf zerbrochen, daß heute, nachdem der nationalsozialistische Staat diese Brutstätte des Lasters gründlich gesäubert hat und noch säubert, katholische Eltern sich weigern, ihre Kinder noch klösterlichen Erziehungsanstalten anzuvertrauen, um sie vor den Wühlungen im Ordenskleid zu bewahren. Nicht wahr, Monsignore Domanig, darüber schreibt man als junger Pfarrer lieber nicht! Es klingt viel harmloser, spielenden Kindern „erotische Tendenzen“ anzudeuten, als die angeblich so empfindliche seelsorgerische Spürnase einmal in die Lasterpfühle gewisser Klöster zu stecken!

Die „Tour“ nur noch ein Torso

Die belgischen Radrennfahrer machen nicht mehr mit

DNB Bordeaux, 22. Juli.

Die vielen kleinen Meinungsverschiedenheiten und Reibereien hinter den Kulissen, die bei der 31. Frankreich-Radrundfahrt tagtäglich zu verzeichnen waren, haben jetzt zum Ausschneiden der gesamten belgischen Streitmacht geführt, die am Donnerstag zum Start der 17. Teilstrecke von Bordeaux nach Rochelle nicht mehr antrat.

Als um 7 Uhr morgens die Fahrer sich versammelten, fehlten die Belgier, und als sie eine halbe Stunde später immer noch nicht zur Stelle waren, wurde die Fahrt nach La Rochelle ohne sie angetreten. Damit ist die belgische Mannschaft, die bekanntlich in Sylvère Maes den Spitzenreiter stellte und auch in der Länderwertung an erster Stelle stand, ausgeschieden. Im Wettbewerb sind nur noch 44 Fahrer.

Das Ausschneiden der belgischen Fahrer muß vom sportlichen Standpunkt aus bedauert werden. Ihre Vergrößerung mag noch so groß gewesen sein, diese letzte Konsequenz hätten sie aber doch nicht ziehen dürfen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Belgier in erster Linie wegen der kürzlich gemeldeten Ver-

urteilung ihres besten Mannes, des Spitzenreiters Maes, in den „Streit“ getreten sind, aber offiziell begründen sie ihr „Ausscheiden“ mit der feindseligen Haltung des französischen Publikums, das ihnen alle nur erdenklichen Schwierigkeiten bereitet habe. Hinter Maes und seine Mannschaft stellten sich übrigens auf einer noch am Mittwochabend abgehaltenen Sitzung auch die belgischen Einzelfahrer und die belgischen Journalisten und in einer ausführlichen Depesche wurde nach Brüssel berichtet, was die belgische Expedition zu diesem Schritt veranlaßt habe.

Nach dem Ausschneiden der Belgier wenige Teilstrecken vor dem Ende ist dieses größte und sportlich sicher wertvollste Straßenrennen der Welt natürlich nur noch ein Torso und die 31. Tour de France hat ein ziemlich unruhiges Ende gefunden. Mit einigem guten Willen auf beiden Seiten hätte sich diese Entwicklung sicher vermeiden lassen. Vor allem den Belgiern scheint es bei ihrem Beschluß, selbst wenn man eine begründete Verärgerung unterstellt, am nötigen Sportgeist gemangelt zu haben. Den Veranstalter wird es jedenfalls sehr schwer fallen, das erschütterte Vertrauen zur „Tour“ wiederherzustellen und der Fahrt ihren sportlichen Wert und ihre Bedeutung zurückzugeben.

In Kürze

Im griechischen Landtag wurde der Valera mit 82 gegen 52 Stimmen zum Präsidenten des Volkskongresses des griechischen Freistaates wiedergewählt.

Nach den Londoner Morgenblätter bestehen in der Labour Party sehr ernste Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung der britischen Verteidigungsbudgets. Man spricht sogar von einer „offenen Revolte“.

Im Verlauf einer großen Unterhause-Aussprache über Palästina hat sich gestern der britische Kolonialminister bereit erklärt, das Palästina-Buch am 30. Juli dem Mandatsauschuß des Völkerbundes zu überweisen.

Der englische Außenminister Eden teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß es nicht angebracht erscheine, die seit einiger Zeit geplanten englisch-japanischen Besprechungen durchzuführen, solange die gegenwärtige Lage in Nordchina andauere. Er habe sich daher veranlaßt gesehen, der japanischen Regierung dies mitzuteilen.

bund bei der Tagung in Regensburg auf das freudigste begrüßt.

Die Veranstaltung dieses Festes bedeutet eine weitere würdige Ehrung des alten deutschen Meisters, dessen Wille im Juni d. J. von dem Führer in der Kathedrale aufgestellt wurde.

Neuer Film in Mannheim

ALHAMBRA:

„Man spricht über Jaqueline“

„Es ist eine neue Art von Verliebtheit, dieses hoffnungslos Verliebte“, sagte die von der Langeweile geplagte, überbessene und auf jeden Fall interessant-sein-wollende Jaqueline Topelius zu ihrem Freund. Und um dieses erst hoffnungslos und zum Schluß doch erfüllte Verliebte dreht sich in diesem Streifen alles. Nicht man einige überflüssige Längen in der Dialogführung und auch einige Unmöglichkeiten in den sensiblen Überredungen vom Ganzen ab, dann bleibt soviel übrig, um einen halbwegs erträglichen Film daraus zu machen. Hierzu fanden den Regisseur Werner Hochbaum Kräfte zur Verfügung, die ihr Bestes taten, dem Streifen Inhalt und Form zu geben. Es waren dies in den Hauptrollen Albrecht Schöndals als Legationsrat Michael Thomas und Jaquelines verdammender und verzeihender Gatte, Vera Engels als abenteuerlustige und erfinderische Liebe anheimfallende Jaqueline Topelius, Sabine Peters als June Topelius, Hans Fesch-Ballot als der Freund Jaquelines, Leslie Waddington und Fritz Genschow als unglücklich liebender Lionel Clark. Im Beiprogramm läuft ein Film über die Technik des Fernsehens, der wirklich lehrreich ist.

Wilhelm Ratzel

„Don Juan“ wird gezeigt. Das selten zur Darstellung kommende wertvolle Stück „Don Juan“ wird am 26. Juli anlässlich der Münchener Festspiele im Park zu Nymphenburg von der Langgruppe der Bayerischen Staatsoper aufgeführt.

Bei der Oper fand „Tannhäuser“ mit 47 Aufführungen an erster Stelle; dann kamen „Lohengrin“ und „Der Troubadour“ mit je 38, „Rigoletto“ mit 37, „Die Meistersinger von Nürnberg“ und „Madame Butterfly“ mit je 33 und „Carmen“ mit 30 Aufführungen. — An der Operette erreichte „Der Barockfisch“ 110, „Der Katerbuckel“ 97, „Tänzerin Hannu“ 79, „Die Niedermaus“ und „Der Weltkrieger“ je 72 Aufführungen.

An Aufführungen erlebten die bayerischen Bühnen im bearbeiteten Spieljahr — neben 205 Erstaufführungen und 250 Neueinführungen — 30 Schauspiele, 9 Operetten und eine Ballettpantomime. Insgesamt 18 Theater waren daran beteiligt; außerdem wurden noch zwei Schauspiele von zwei bayerischen Bühnen außerhalb Bayerns uraufgeführt.

Ein weiterer Abschnitt der Arbeit ist dem Spielplan und den Besuchertischen der Adh-Theateraufführungen gewidmet. Danach wurden im Spieljahr 1935/36 rund 765.000 Adh-Theaterbesucher in Bayern gezählt, von denen rund 451.000 auf das Schauspiel, 118.000 auf die Oper und 196.000 auf die Operette trafen. In München, der Hauptstadt der Bewegung, erreichten „Die Kreuzschreiber“ mit 18.986, „Rigoletto“ mit 8841 und „Der Katerbuckel“ mit 16.651 Adh-Besuchern die höchsten Riffer in den drei Gruppen.

Großes Bruckner-Fest in Mannheim

Glanzvolle Veranstaltung im Herbst 1938

Die Stadt Mannheim wird im Herbst 1938 ein großes Brucknerfest veranstalten, welches das glanzvolle erste Brucknerfest vom Jahre 1934 noch übertrifft und das Verständnis für das Schaffen Bruckners auf dem Gebiet der Sinfonie und der großen Chorwerke vertiefen soll. Die Gesamtleitung wurde Herrn Generalmusikdirektor Eimendorff übertragen. Die Art und Weise dieser Veranstaltung wurde von der Internationalen Bruckner-Gesellschaft Wien und dem Deutschen Bruckner-

fest bei 178 Aufführungen sogar noch Schiller, Ludwig Thoma und Anzenberger erschienen mit 9 bzw. 5 Werken bei 183 bzw. 87 Aufführungen im Spielplan der bayerischen Theater. Besonders zu erwähnen ist, daß in der ersten Spielzeit mehr als ein Dutzend Dichter der jungen Nation mit etwa der doppelten Anzahl Werke bei insgesamt rund 600 Aufführungen zu Worte kamen. Darunter befand sich Dietrich Eckart mit drei Werken bei 40 Aufführungen.

Die geistlichen Opern waren zu zwei Dritteln erst und zu einem Drittel bereits: hier jedoch trafen — im Gegensatz zum Schauspiel — auf ein erstes Werk im Durchchnitt mehr Aufführungen als auf ein weiteres, denn von der Gesamtzahl der Aufführungen fielen drei Viertel auf die ersten und nur ein Viertel auf die weiteren Opern. Unter den 42 berücksichtigten Komponisten befanden sich neun noch lebende mit 18 Werken bei 86 Aufführungen. An der Spitze aller Komponisten stand Richard Wagner mit 11 Werken bei 193 Aufführungen, dem mit Abstand Mozart, Verding, Dampferbind usw. folgten. Verdi und Puccini waren mit 9 bzw. 5 Werken bei 128 bzw. 70 Aufführungen in den Spielplänen vertreten.

Unter den 38 Operettenkomponisten, die zur Geltung kamen, befanden sich 25 noch lebende mit 59 Werken bei 756 Aufführungen. Johann Strauß, der mit 5 Werken Berücksichtigung fand, erreichte mit 336 Aufführungen nicht nur die höchste Riffer in der Operette, sondern in allen drei Gruppen.

Ein eigener Abschnitt der Arbeit behandelt die musikalischen Stücke. Beim Schauspiel stand, außer dem von der Berliner Theatertruppe des Reichsausschusses für Volksaufklärungsdiens 173 mal in Bayern gezeigten Volksstück „Erbsitz“, das Schauspiel „Schwarzrot und Rißel“ mit 120 Aufführungen an erster Stelle. Es folgten „Späßen im Gottes Haus“ mit 94, „Die Winkler“ mit 78, „Wilderer im Hochgebirge“ mit 71, „Der Stappenhase“ mit 69, „Lustige Wälsfahrt“ mit 66 und — als erstes klassisches Stück — „Agnès Bernauer“ mit 64 Aufführungen.

Sh...

Nach dem... hand unter... wachsend... schauerne... eine glänz... Liebestrag...

„Romeo“

Vielleicht... und Italia... führung... Hier ist... einer ganz... ern, Ballo... das Gesch... Sternenn... sieht, dann... nennen... vom Sch... Liebe.

Shakespeare... Drama sch...

In Kürze

Im griechischen Landtag wurde der Valera mit 82 gegen 52 Stimmen zum Präsidenten des Volkskongresses des griechischen Freistaates wiedergewählt.

Nach den Londoner Morgenblätter bestehen in der Labour Party sehr ernste Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung der britischen Verteidigungsbudgets. Man spricht sogar von einer „offenen Revolte“.

Im Verlauf einer großen Unterhause-Aussprache über Palästina hat sich gestern der britische Kolonialminister bereit erklärt, das Palästina-Buch am 30. Juli dem Mandatsauschuß des Völkerbundes zu überweisen.

Der englische Außenminister Eden teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß es nicht angebracht erscheine, die seit einiger Zeit geplanten englisch-japanischen Besprechungen durchzuführen, solange die gegenwärtige Lage in Nordchina andauere. Er habe sich daher veranlaßt gesehen, der japanischen Regierung dies mitzuteilen.

bund bei der Tagung in Regensburg auf das freudigste begrüßt.

Die Veranstaltung dieses Festes bedeutet eine weitere würdige Ehrung des alten deutschen Meisters, dessen Wille im Juni d. J. von dem Führer in der Kathedrale aufgestellt wurde.

Neuer Film in Mannheim

ALHAMBRA:

„Man spricht über Jaqueline“

„Es ist eine neue Art von Verliebtheit, dieses hoffnungslos Verliebte“, sagte die von der Langeweile geplagte, überbessene und auf jeden Fall interessant-sein-wollende Jaqueline Topelius zu ihrem Freund. Und um dieses erst hoffnungslos und zum Schluß doch erfüllte Verliebte dreht sich in diesem Streifen alles. Nicht man einige überflüssige Längen in der Dialogführung und auch einige Unmöglichkeiten in den sensiblen Überredungen vom Ganzen ab, dann bleibt soviel übrig, um einen halbwegs erträglichen Film daraus zu machen. Hierzu fanden den Regisseur Werner Hochbaum Kräfte zur Verfügung, die ihr Bestes taten, dem Streifen Inhalt und Form zu geben. Es waren dies in den Hauptrollen Albrecht Schöndals als Legationsrat Michael Thomas und Jaquelines verdammender und verzeihender Gatte, Vera Engels als abenteuerlustige und erfinderische Liebe anheimfallende Jaqueline Topelius, Sabine Peters als June Topelius, Hans Fesch-Ballot als der Freund Jaquelines, Leslie Waddington und Fritz Genschow als unglücklich liebender Lionel Clark. Im Beiprogramm läuft ein Film über die Technik des Fernsehens, der wirklich lehrreich ist.

Wilhelm Ratzel

„Don Juan“ wird gezeigt. Das selten zur Darstellung kommende wertvolle Stück „Don Juan“ wird am 26. Juli anlässlich der Münchener Festspiele im Park zu Nymphenburg von der Langgruppe der Bayerischen Staatsoper aufgeführt.

9
„Konflikte“

schaffen sein?
ddchen ist für
Teufels! Wir
Wiener Elfen-
end, die ihren
e stählt, „ero-
stischen
ungen und
dier, sind
noch nicht
ist unsere Zu-
ständig, um
nen zu kom-
bumpfen Zel-
werden.

ffersumpf!
deutsche Kin-
ende gerichtet,
underter von
onsignore Do-
grauenhaften,
schlechtsverbre-
selbst einge-
gt. Der War-
ste sich nüt-
Kopf zerbro-
ationalsozial-
lasterd gründ-
rt, katholische
noch Mäster-
ertrauen, um
schlechts zu be-
dramatis, dar-
farrer lieber
r, spielenden
gubachten, als
seelsorgerische
uhle gewisser

de Valera
Präsidenten
Brüchen Frei-

itter beslehen
ernste Rei-
über die Be-
ungsvorlage,
nen Revolte“.

rehaus-Aus-
d gestern der
erklärt, das
dem Man-
des zu über-

den teilte in
Unterhaus
eine, die seit
h-japani-
ren, solange
na andauer-
en, der japa-

burg auf das
es bedeutet
s-alten deut-
ini d. S. von
gestellt wurde.

heim

line“
ffheit, dieses
die von der
e und auf
de Jacqueline
b um dieses
doch erfüllte
reifen alles,
ngen in der
Unmöglich-
en vom Gan-
um einen
s zu machen,
erner So ch-
e ihr Bestes
d Form zu
spirollen Al-
iondrat Mi-
rdammender
ngels als
be anheim-
ne Peters
ch-Ballot
ie Wadding-
unmöglich
eiprogramm
des Fern-

Ratzel

Das selten
e Gind-Bal-
all anlässlich
t zu Rom-
Bayerischen



REICHSFESTSPIELE

• heidelberg •



Shakespeare: „Romeo und Julia“

Auch die zweite Festaufführung im Schloßhof glanzvoll verlaufen

Auch der zweite Abend der Reichsfestspiele stand unter einem günstigen Stern. Der Mittwochabend sah wieder eine gewaltige Zuschauermenge im Schloßhof versammelt, die eine glänzende Aufführung von Shakespeares Liebestragödie „Romeo und Julia“ erlebten.

„Romeo“ in großer Natur

Vielleicht ist gerade Shakespeares „Romeo und Julia“ im besonderen Maße für eine Aufführung im Heidelberger Schloßhof geeignet. Hier ist die Weite des Raums, in dem sich gewaltlos und bunt das Leben und der Kampf einer ganzen Stadt abspielen kann. Die Mauern, Balkone und Bäume lassen sich lebendig in das Geschehen miteinbeziehen. Und wenn die Sternennacht klar über dem sommerlichen Land steht, dann raunen die Büsche in ihrer personenen Heimlichkeit wohl mit ein zartes Lied vom Schmerz und von der Herrlichkeit der Liebe.

Shakespeare war noch jung, als er dieses Drama schrieb. Er gab ihm aus diesem Grunde

Das Recht der ungebrochenen Maglosigkeit der Jugend hat Shakespeare in diesem Werk tragisch gestaltet. Deshalb fallen auch alle Zufälligkeiten der Quellen weg. Sie werden zu tragischen Ausgangspunkten, die in den Herzen der jungen Menschen gelagert sind. Die Jugend befiehlt den beiden, so und nicht anders zu handeln und niemals sich zu unterwerfen. „Ich biete euch Trost, ihr Sterne!“ sagt Romeo und spricht damit deutlich aus, daß gerade das Kühnste gut genug ist für die Erfüllung der Sehnsucht der Liebenden.

Allerdings ist es mehr das Mädchen Julia, das von Anfang an direkt auf sein Ziel zufliehet. Romeo verliert es mehr als einmal aus den Augen, wird aber dann doch immer wieder von der Allgewalt der Liebe mit hinangerissen. Es ist ein loberndes Feuer, das sich mit einem Schlag entzündet und in gewaltiger Glut zu Ende brennt. Haß rührt es noch einmal auf in seiner ganzen Allgewalt. Jedoch am Ende steht der Lohn des Opfers dieser herrlichen Liebe: über den toten Leibern ihrer Kinder hinweg reichen sich die Feinde gebrochen die Hände. Und Ruhe und Frieden — die ihnen nicht gegönnt waren — blüht aus dem Grabmal dieser Liebe.

Weltweiter Geist

Weltweit wie der Geist Shakespeares hat Walter Bruno Fik die Atmosphäre der Tragödie über den Heidelberger Schloßhof gespannt. Hier rauschte und pulste das Leben. Lachen war und bunte Festlichkeit, aus leuchtenden Schalen flatterte das Licht in den nächtlichen Himmel. Bunt und lebensfroh war das Fest der Capulets, aus den Fenstern sprühte, in den Klang der frohen Musik hinein, knatterndes Feuerwerk. Aber dann fand er, aus der jubelnden Bewegung heraus, plötzlich ein Verblasen, Abblenden des lauten Treibens, und ausleuchtete, geheimnisvoll umhaucht, der Sehnsuchts- traum der jungen Menschenliebe. Der sich löbend und rasend weiterentwickelte bis zum gewaltig erschütternden Schlussschrei!

Fik nahm und füllte den ganzen Raum mit Leben. Jedes Mädchen des Schloßhofes war ausgenutzt. Wie eine gewaltige Sinfonie der Liebe und des Hasses zog das Geschehen vorüber. Laut und farbig war der Mahmen. Wie in seinem Herzen ruhend, glücklich strahlend und verzweifelt herausbrechend aber die Geschichte Roméos und Julias. Manchmal klang es lustig auf, versunken, einsam, nur der Blicken der Sterne offenbar, die Liebeszener. Der graue Morgen nach der Liebesnacht erinnerte an das Tagelied mittelhochdeutscher Zeit. Aber dann forderte der Tag sein Recht. Der Haß der Feinde war grenzenlos.

Die Aufführung, ganz auf das Schauen und auf den Wohlklang des gesprochenen Wortes abgestellt, gewann so ungemein an Lebendigkeit, Farbigkeit und Leidenschaft. Der rasche Wechsel der Bilder, flimmschwebend, schon Spannung und eine stetig aufwärtsstrebende dramatische Linie. Sinnvoll unterstrich die Musik von Winfried Jilg lyrische und leidenschaftlich bewegte Szenen. Das Bühnenbild von Traugott Müller gestaltet, wurde die Reichhaltigkeit der Shakespeareschen Welt bis in die letzten Einzelheiten gerecht.

So gewann das Spiel an fester, sicherer und klarer Geschlossenheit, wozu nicht unwesentlich

die durchweg guten Leistungen der Darsteller beitrugen.

Uhlen und Deltgen

In der Rolle der Julia sah man die junge Bochumer Künstlerin Gisela Uhlen, die ihrer Gestalt eine glückliche Mischung von Unschuld und Leidenschaft verlieh. Ihre Liebe zu Romeo, auf den ersten Blick entzündet, ruhte tief im Instinkt. So wirkte nichts gezwungen, selbst die härtesten Ausbrüche waren seelisch fundiert, das Gedankliche kam ganz in Begleit. Die Sehnsucht der Jugend sprühte und leuchtete, die sich gern in romantischem Zauber verlor, manchmal auch verständlicherweise zögerte und zagte, im entscheidenden Augenblick aber stets den richtigen Ausweg fand, und schließlich das Gebot der Liebe bis zur letzten Konsequenz getreu verfolgte.

René Deltgen gab seinem Romeo in gutem Gegensatz zu Julia etwas Schwächliches, fast Unmännliches, das er glücklich mit Liebendswürdigkeit und jugendlicher Leidenschaft verband. Sein Handeln war ganz von der Liebe bestimmt, lebte auf dem Gefühl und zerbrach so den Menschen schließlich auch an der harten Wirklichkeit. Hervorragend ist Deltgen überdies auch in sprachlicher Hinsicht. Sein Organ hat etwas Erwärmendes, Weiches und Schwärmerisches, ohne dadurch ins Krasiose zu fallen. Eine hervorragende Auffassung der schwierigen Rolle.

Und die anderen

Dem Bruder Lorenzo verlieh Eduard Wandren ein gerüttelt Maß Weltlichkeit. Er war — der Rolle ganz entsprechend — nicht ein diesseits abgewandter, heiligtünder Priester, sondern ein Seelenhirt von männlicher Kraft und Stärke, vom Leben gestaltet, den Gang des Lebens überwachend und meißelnd. Lina Carstens als Amme war wieder einmal mehr von einer vitalen echt Shakespeareschen Lebensfülle, gutmütig aber auch zänkisch; sie sah ihre Rolle lustig auf (richtig!) auf. Als Montague überzeugte besonders in der Schlussszene Hans Kaiser. Carl Kuhlmann war der leicht reizbare, selbstherrliche und mitunter recht grausame Capulet; Alice Berden, fast und rücksichtslos, doch im Schmerz über-



Julia (Gisela Uhlen) und Romeo (René Deltgen)

wältigt, die Gräfin Capulet. Mit wenig Strichen verstand Gerhard Just den Bringen klar zu zeichnen, Alfred Mendler gefiel sehr als Mercutio, ebenso Eugen Wallraff als Benvolio. Ausgezeichnet auch der fähjornige und haherfüllte Tybalt Walter Richter. — Das Bild rundeten mit schönen Leistungen Heinz Graeber als Paris, Clemens Haffe als Peter, Ludwig Linkmann als Apotheker, Helmuth Wittig, Paul A. Henker, Alexander Hunzinger, Walter Bäuerle, Martin Vauermann, Max Mairich, Fritz Dielmann, Walter Bierich, Erich Rauschert, Jochen Blume.

Die musikalische Leitung hatte Richard Heime, die Choreographie Vera Donalich.

Es dauerte lange, bis das Publikum den gewaltigen Eindruck des letzten Bildes überwinden hatte. Darauf aber brach lauter Beifall los, der die Künstler immer wieder hervorrief.

Helmut Schulz

Ich fühle erst jetzt, was es heißt, ein Maler zu sein; ein ewiges Ringen und Kämpfen nach dem Ideal! Ich werde wohl nie ganz das erreichen, nach was ich strebe; immer werde ich unvollkommen bleiben. Ich glaube, es ist die schwierigste, höchste Aufgabe die Kunst. Es ist eine unergründliche Quelle, deren Anfang und Ende wir nicht kennen, nur ahnen. Feuerbach.



Erste Begegnung nach dem Ball

nicht das heroisch Ruhige, das man sich in die Fabel hineinenden könnte, sondern eine wilde, leidenschaftliche Bewegtheit. In heißem Haß entbrannt sind die beiden Veroneiser Familien der Montagues und Capulets, Blut forderte Blut in so starkem Maße, daß sich die ganze Stadt in zwei Parteien trennte. Und da entzündet sich nun eine Liebe zwischen zwei Kindern der verfeindeten Häuser, so lobernd und so heiß, daß sie — über alle Hindernisse hinweg — in geradem Wege auf ihre Erfüllung zusteuern muß. Es gibt keine andere Wahl als: den Geliebten oder den Tod.

Liebesleidenschaft

Liebesleidenschaft ist das tragende Element dieses gewaltigen Geschehens, sie, nicht eigentlich die Tragik, steht in seinem Mittelpunkt. Julia liebt zum erstenmal, und sie findet in dieser Liebe zu dem ihrer Familie verhaßten Sproß des Hauses Montague den Trost und die Kraft, gegen den Willen ihrer Eltern entschieden aufzutreten. Romeo ist als Mensch schwächer als sie, aber aus seiner Liebendswürdigkeit, Güte und männlichen Reinheit erwächst eine ebenso hingebungsvolle Liebe, die ihn stark genug macht, mit Julia zusammen den einmal eingeschlagenen Weg bis zur letzten Konsequenz weiterzuschreiten.



Die Opfer der Familienstreitigkeiten entkommen dem Kampf

Aufn.: Bergmayer (13)

Amnestie für Faulpelze

Anlässlich der Geburt des bulgarischen Thronfolgers hat der Minister für Volkskultur angeordnet, daß allen Schülern die Noten in ihren Reagenzien um einen Grad verbessert werden. So daß 1937 kein bulgarischer Schüler sitzen bleiben wird. Das ist wahrhaftig ein origineller Erlass, der wohl bis heute ohne Beispiel dasteht. Es ist ferner eine „Amnestie für Faulpelze“, die sicherlich allenfalls mit großer Berechnung angenommen wird. Denn zum erstenmal wird es in ganz Bulgarien in diesem Jahr keine bestimmten Schülerfächer geben. Keine stinkenden Mäntel und keine vermoderten Bücher. All die kleinen hässlichen Traubchen, die sich sonst bei Schulschluss offenbaren auf der Welt abzuwickeln pflegen, bleiben in Bulgarien diesmal aus, und manche Tracht Büchel, die schmerzvolle Tränen entlockt, bleibt den kleinen Faulpelzen des Landes, die normalerweise das Klassenziel nicht erreicht haben würden, für dieses Mal erspart. Was die Maßnahme der bulgarischen Regierung auch manchem Mädaaosen bedenklich erscheinen, so hat sie doch einen tiefen und durchaus verständlichen Sinn. Nun, da ein kleiner Thronfolger ankommen ist, soll niemand im ganzen Lande „rauri“ sein, und so legt der Staat distanzlos sämtliche Schulnoten um einen Grad hinauf und macht damit die schlechtesten Schüler zu mittelmäßigen, die mittelmäßigen zu guten, und die guten zu hervorragenden. Wer wäre da dem kleinen Thronfolger nicht dankbar, da ein Heberlich des Ministers Tausende von Schülern und Schülerinnen von allen Sorgen und Nöten befreit hat? Ob daraufhin nun die Gymnasialisten im nächsten Jahr ihren Eifer besser ins bulgarische überlegen werden, als dieses Mal, bleibt freilich noch dahinstehen.

Vom Hirten zum Opernlenor

Vor wenigen Jahren war der junge Georgi Mataroff, noch ein einfacher Hirte, der die Herden seines Arbeitgebers, eines bulgarischen Großbauern, der sich mit der Aufsicht von Büffeln befah, weidete. Damals fand er frühzeitig seine schönsten Lieder in die Berge, und es kam manchmal vor, daß Quälsäcker und Sofia stehen blieben, und ihm stundenlang zuhörten. Unter ihnen befand sich auch ein Zauberer, ein Gesangslehrer, der sich bereit erklärte, den jungen Hirten Kostenlos auszubilden. Georgi Mataroff hatte Glück, er fand einen Meister, bei dem er wahre Perlestimmen erntete, und schließlich wurde er an die Oper von Sofia engagiert. Als in Wien unlängst ein internationaler Singschwerer stattfand, meldete sich auch Mataroff und trat unter vielen bekannten Teilnehmern den ersten Preis davon. Nun ist er an die Wiener Staatsoper verpflichtet worden und nimmt im Herbst dieses Jahres seine neue Tätigkeit auf. Seine erste Rolle in Wien wird die Titelrolle im „Don Carlos“ sein.

Das Gutachten

Da war in Böhmen in den neunziger Jahren ein Richter namens Hecht. Einmal fand er sich zum Professor an einer Universität. Zur Untersuchung auf Geisteszustand und so.

Es entnimmt sich folgendes Zwiegespräch:

„Sie heißen?“

„Schneider.“

„Was sind Sie?“

„Schneider.“

„Komisch“, meinte der Professor, „Sie heißen Schneider und sind Schneider.“

„Wie so komisch?“ rief der schwere Junge geizig zurück. „Sie heißen ja auch Hecht und sind ein — Kindvieh.“

Darauf hat der Richter Hecht folgendes Gutachten erlassen: „Der Angeklagte ist völlig normal und für seine Straftaten in jeder Weise verantwortlich zu machen.“

Hier wird das Flugzeug zur — Autofaxe

Wau, die Stadt, die man nur auf dem Luftweg erreichen kann

Wenn wir von Neuquinea, dem bergigen Grenzland zwischen Australien und Asien sprechen, dann denken wir an kuschelige Bergdörfer, an Kaffeeplantagen und an unendliche Weiden. Das alles ist richtig, die zweitgrößte Insel der Welt ist zweifellos noch ein geheimnisvolles Land. Aber in diesem Land liegt doch oben zwischen den Berggipfeln, die sich um den Waufluß bis zu 4000 Meter Höhe erheben, eine Stadt, die nur in unserer Zeit entstehen konnte. Denn sie ist ausschließlich mit dem Flugzeug zu erreichen. Von früh bis spät fliegen und landen hier die Maschinen, die den Bewohnern von Wau Eisenbahn und Auto ersetzen. Hier ist das Flugzeug so selbstverständlich wie eine Autofaxe, kaum einer ist unter den farbigen und weißen Menschen von Wau, der es nicht schon ungezählte Male benutzt hat.

Die Goldfelder am oberen Wau, die zwischen völlig unwegbaren Bergen liegen, sind überhaupt erst auf dem Luftweg entdeckt worden. Man konnte in dem Augenblick begreifen, sie auszuwerten, da man eine Möglichkeit fand, hier eine Stadt zu errichten. So entstand an einer Stelle, wo vor einhundert Jahren noch wilde Kaffeeplantagen standen, die moderne Goldgräber-Hauptstadt Wau. Die der Behörden und Mittelpunkt der reichen Goldlager Neuquinea, die man buchstäblich um einen gewaltigen Flughafen herumgebaut hat. Man suchte in diesem Lande, in dem lebhafte Verkehrswege und Eisenbahnen ins Innere fehlen, eine einfache, das einen Luftverkehr gründen und ausbauen zu lassen. Man fand es 1500 Meter über dem Meeresspiegel auf einem gewaltigen

Zu viel Fett verzögert die Verdauung

Der gefüllte Magen — Das Experiment mit der Zitronenscheibe — Blut neutralisiert den Zerstörungsprozeß

Amerikanische und englische Ärzte haben durch interessante Experimente, bei denen auch der Magen eine entscheidende Rolle gespielt hat, wichtige und aufschlußreiche Beiträge zur modernen Ernährungsphysiologie geleistet.

Hausfrauen, die am Vormittag stundenlang am Küchenherd gestanden haben, um zu kochen und zu braten, behaupten betäubt, daß ihnen nun jeder Hunger längst vergangen sei. Umgekehrt hat jeder von uns schon oft die Erfahrung gemacht, daß allein der Anblick oder der Geruch von Speisen den Appetit antreiben kann. „Das Wasser läuft mir im Mund zusammen“, pflegt man in solchen Fällen zu sagen. Sind das nun Uebertreibungen oder steckt hier ein Körnchen Wahrheit darin?

Es handelt sich nicht um Uebertreibungen, denn unser Magen ist tatsächlich in der Lage, zu riechen. Der Geruch einer Speise kann also auf den Magen die gleiche Wirkung haben, wie der Geschmack, d. h. er kann zur Absonderung von Magensaften führen, die entweder das Gefühl des Hungers vermitteln oder aber das Gegenteil.

Ein einfacher Versuch, der in der Klinik des amerikanischen Arztes und Forschers M. E. Redfush in Philadelphia an einem Kranken, der an chronischer Verengung der Speiseröhre litt, durchgeführt wurde, beweist dies. Nachdem man bei dem Kranken jede direkte Verbindung zwischen Mund und Magen abgeschnürt hatte, gab man ihm eine gezuckerte Zitronen-

scheibe zum Kauen. Prompt stellten sich Absonderungen der Magensaften ein. Damit war der Beweis erbracht, daß die Geschmacksnerven auf direktem Weg mit den Magenerven in Verbindung stehen.

Magensaften zerstören alles

Was ist nun eigentlich Verdauung? Nichts anderes als ein Zerkleinerungsprozeß mittels Säuren, z. B. der Magensäuren und Salzsäuren. Die Wirkung der Magensaften ist so stark, daß so ziemlich alle pflanzlichen und tierischen Substanzen, ob roh oder gekocht, aufgelöst werden. Theoretisch könnte sich der Magen bei lebenden Wesen also selbst mit verdauen, wenn dieser Zerkleinerungsprozeß nicht durch das in der Magenschleimhaut zirkulierende Blut neutralisiert würde. In toten Körpern, wo das Herz nicht mehr arbeitet und also auch kein neues Blut umfließt, zerstört sich der Magen tatsächlich selbst, was dann zu dem frühzeitigen Verwesungsgeruch führt, den man bei Leichen häufig wahrnimmt.

Mit der Zerkleinerung der Nahrung ist jedoch die Verdauungsarbeit durch den Magen nicht abgeschlossen. Die verdauten Speisen verweilen längere Zeit im Magen. Das Stärkemehl der pflanzlichen Nahrungsmittel wird dabei, wenn hinlänglich zerkleinert worden ist, durch die Zucker- und die Eiweißkörper durch den Magen in lösliche Form übergeführt, so daß sie dann ins Blut gelangen können. Die Verdauungsprodukte der Eiweißkörper sind die Peptone.

Mit Hilfe des radiographischen Verfahrens

Wir wissen, daß es schwer und leicht verdauliche Speisen gibt, und daß unsere Gesundheit und unser persönliches Wohlbefinden zu einem großen Teil von einem nicht überlasteten Magen abhängen. Es interessiert daher, welche Nahrungsmittel schwer und welche leicht verdaulich sind.

Viele Listen und Tabellen haben in dieser Hinsicht schon veröffentlicht, und wir verdanken es jetzt dem Amerikaner Dr. Redfush und seinen Mitarbeitern, sowie den englischen Doktoren Maile und Scott, wenn die ersten Ergebnisse dieser Untersuchungen über die Magendauer bekannt sind. Die Zeit, die der Magen braucht, um leer zu werden, hängt — wie der Amerikaner zu beachten vermochte — sowohl von der Art der Nahrung als auch von der eingenommenen Menge ab. Um dies zu untersuchen, wählte man das Verfahren an, jeweils zwei Stunden nach bestimmten Mahlzeiten, die aus verschiedenen Speisen zusammengefasst waren, dem Magen kleine Portionen zu entnehmen und diese Entnahmen so lange fortzusetzen, bis der Magen endlich leer war.

Dr. Maile und Dr. Scott vom Brompton-Hospital in London haben ihre Beobachtungen wiederum auf andere Weise gemacht. Die Versuchspersonen nahmen in der Regel morgens bestimmte und jeweils sorgfältig ausgewählte Speisen zu sich, dessen 30 Gramm Barium beigemengt waren. Abends wurden die verdauten Speisen der Versuchspersonen mittels eines radiographischen Verfahrens abgeklippt und auf diese Weise die Zeit, die der Magen braucht, um leer zu werden, schwarz auf weiß registriert.

Die richtige Ernährungsweise

Mit Hilfe dieser Methode ergab sich, daß eine gewöhnliche Mahlzeit den Magen in rund vier Stunden wieder verläßt. Hingegen verzögert sich die Verdauung erheblich, wenn größere Portionen eingenommen werden. So lagert ein halber Liter roter Vollmilch 6½ Stunden im Magen, während ein Liter Wasser schon wieder nach einer Stunde draußen ist. Zwei hartgekochte Eier, die nach Ansicht der meisten Menschen schwer im Magen liegen, brauchen dagegen nur 4½ Stunden bis zur endgültigen Verdauung. 110 Gramm Butter belasten den Magen ebenfalls sechs Stunden. Bei gekochter Milch verringert sich die Verdauungsdauer um eine Stunde. Milch wird vom Magen am langsamsten verdaut.

Eine regelmäßige Gemütsabspannung verläßt den Magen in 3½ bis 4 Stunden. Unter dem Gesichtspunkt einer zweckmäßigen Ernährung wäre es daher günstig, daß diese Speisen zugunsten bestimmter Hauptmahlzeiten aufgegeben werden, damit der Magen gründlich geleert werden kann, bevor er neue Arbeit bekommt. Eine solche zwischenschaltende Maßnahme ist unbedingt erforderlich. Drei Mahlzeiten am Tag sind also vollkommen ausreichend. Das Essen verläßt übrigens nicht immer die Zeit der Verdauung. Jedoch verläßt konzentrierte Kohlehydrate mit Zucker den Magen weit schneller als alle Fette und sogar noch erheblich schneller als natürliche Kohlehydrate wie Kartoffeln und Bananen. Chr. U.

Wenigstens etwas!

Frau Kat Goethe war immer bereit, Personen, über die man in ihrer Gesellschaft herzu- in Schach zu nehmen. Einmal fand sie ihre junge Freundin Bettina über den Charakter eines Bibliothekensverwalters klagen, worauf die ganze Gesellschaft von Frauenleuten, die bei Frau Kat zum Kaffee beisammenkamen, feststellte, daß der Verwalter aus purer Schleichheit zusammengeklappt sei. Frau Kat aber bemühte sich, wenigstens einen einzigen Charakterzug von Schönheit und Güte zu finden, den sie zur Entlastung aufzählen konnte.

„Jetzt hört ihr mir auf!“ sagte sie. „Der Bibliothekar mag sei wie er will: auf jede Fall hat er aber e schön Clavier!“



Soll er, soll er nicht...? Alfred Abel, Ernst Legal und Erich Fiedler in dem Ufa-Tonfilm „Sieben Ohrtzigen“ Foto: Ufa-Schule

Die Wünschelrute in der Kirche

Eine seltsame Schatzgräberei im 18. Jahrhundert

Der Glaube an verborgene Schätze trieb besonders im Mittelalter die eigenartigsten Blüten, und es gab Leute, die sich geradezu ein Geschäft daraus machten, diesen Glauben zu nähren. Zauberkäse, Springwürmer waren ein wertvoller Handelsartikel, und in großer Zahl boten Kutschknechte ihre zweifelhaften Kunst an.

Auch in Westfalen war der Aberglaube weit verbreitet. Aus verschiedenen Orten weiß man, daß dort „Interessengemeinschaften“ gegründet wurden, um irgendwelche geheimnisvollen Schätze zu heben. Die Aufgabe der „Interessenten“ bestand darin, den Vorstoß für den Kutschknecht oder einen ähnlichen Betrüger zusammenzubringen, mit dem dieser angeblich den unterirdischen Schatz der Schatzgräberei verschwand der Mann samt Vorstoß, und die schlagfertigen Geldgeber hatten das Nachsehen.

Daß der Glaube an verborgene Schätze nicht nur in den breiten Massen Anhänger hatte, sondern auch an höchster Stelle Anklang fand, geht aus alten Akten hervor, die über eine im Jahre 1732 auf Veranlassung des Kurfürsten und Erzbischofs Clemens August von Köln in der Zisterne zu Marburg durchgeführte Schatzgräberei berichten. Ein Kapitular der Kirche, Maximilian von Benz, erstattete über den Vorfall Anzeige bei seiner vorgesetzten Behörde, dem Abt zu Corvey, und schilderte den Vorgang wie folgt:

An einem Tage im Juni oder Juli anno 1732 rückten ein Kapitular mit 30 oder 40 Mann des Baderbornischen Infanterie-Regiments mit kurzem Seitengewehr und klingendem Spiel in die Stadt ein. Unter Anführung eines damaligen „Rath von Arnberg, genannt Bliggeleben“ und in Begleitung eines Altknechts und des hiesigen Bürgermeisters und Rates erschienen die Soldaten an einem Dienstag nach gegebenem Zeichen zur Messe in der Zisterne, um das ihnen von Sr. Kurz. Durchl. von Coeln freigegebene Schatzgraben richtig anzulegen und durch gegenwärtige Ritz den Schatz heils zu bedecken, wels zu escortieren und sicher nach Bonn zu bringen.“ Die Kapitulare der Kirche protestierten ohne Erfolg gegen die Schändung des Gotteshauses. Sie mußten zusehen, wie die „betrugsvolle Glückseligkeit“ angelegt wurde. Ein „Lamouler böser Kerl, welcher zu Brilon aus der bürgerlichen Gemeinschaft wegen dergleichen abergläubischen Verübungen verbannt worden war“, ging mit der Rute in der Kirche, „einige Worte brummend und murmelnd“, auf und ab. Schließlich zeigte er eine Stelle, wo die mitgebrachten Bergknaben graben sollten. Vom großen Beichtstuhl, wo der Propst von Renesse und andere begraben liegen, und vor der Chorepforte und dem Altar wurde der Boden einige Klafter tief ausgehoben und sind „also viele Totenköpfe und Gebeine verkrümmert und zertrümmert, auch unter beständigem Schimpfen und Lachen herausgeworfen worden.“ Als man auf uralte Gräber mit Grabsteinen stieß, glaubte man, daß man nun dem Schatz nahe sei. Es wurden also die Gräber verdoppelt, und man holte vom Rathaus die mitgebrachten elendbeschlagenen Ruten, die den Schatz aufnehmen sollten. Man fand aber nichts weiter als die seit vielen hundert Jahren unberührten Begräbnisse der frommen Priester. Die Schatzgräberei, d. h. die Jothane Kirchenverwüstung und geistlicher Lebendbegräbnisse Verhöhnung“, hat beinahe 3 Tage angehalten. Dabei spielte die Aufführung der Soldaten in der Kirche, wie der Kapitular klagt, jeder Verschönerung. Sie warteten dem Sanctissimo statt des Beichtstuhls mit dem Tabackspfeifen-Rauchwerk „leihen auf“ und ihr Gesang war „ein vom Teufel selbst erfundenes Rartenspiel“. Zum Schluss „harter und betrübter der Kapitular eblit“ und unendlich seiner Hand-Unterstützung „daß sämtlich Alles in der That sich also verhalten habe.“ C. K.

Holt Budge auch den Davispokal?

England vor einer kaum lösbaren Aufgabe

Amerika hat sich im Tennis viel vorgenommen in diesem Jahr. Vor einigen Wochen wurde die Streitmacht mit dem rotblonden Kalifornier Donald Budge an der Spitze nach Europa geschickt. Budge, dieser eine Mann, Budge, nicht, brauchte man über die ganze Angelegenheit kein Wort weiter zu verlieren; denn Grant, Raso und auch Parter sind durchaus schlagbar. Aber Budge brach in Tennis-Europa ein wie ein Ungeheuer. Er schlug, was ihm in den Weg kam, gewann einige kleine englische Turniere, gewissermaßen als „Vorspeise“, und wurde dann dreifacher Wimbledon-Sieger. Im Kampf gegen Deutschland im Interkontinentalfinale des Davispokals war es wieder Budge, der drei Punkte für USA machte und in dem aufregendsten Kampf, den Wimbledon je gesehen hatte, den Deutschen Meister v. Cramm zum zweitenmal bezwang.

Was will England als Verteidiger des Pokals gegen diesen Tennis-Giganten einsehen? Es ist nichts vorhanden. Selbst der in England vergötterte Austin wurde von Budge, sozusagen im Spaziergang und ohne jede Anstrengung glatt an die Wand gespielt. Englands „Nummer 2“, der nach den letzten Meldungen Hare sein soll, hat natürlich erst recht keine Aussichten. Budge hat also seine beiden Punkte und auch den Gewinn im Doppel so gut wie sicher. Hier sind die Engländer übrigens durch die Abgabe von Hughes schwer gehandicapt und werden nun Luder-Hilde oder Hilde-Hare einsehen. Den einzigen Punkt für England könnte Austin gegen Grant machen — wenn Grant eingelegt wird. Vielleicht bestreitet aber auch Parter das zweite Einzel für USA und dann könnte sogar der wohl noch nie dagewesene Fall eintreten, daß der Pokalverteidiger 5:0 geschlagen wird. Ueber 4:1 aber dürfte England wohl schwerlich hinauskommen.

Das bedeutet, daß der Davispokal so gut wie sicher nach zehnjähriger Abwesenheit wieder nach New York zurückwandert.

45.000 Pfund für ein Rennpferd

Der ausgezeichnete Dreijährige Donatello II, bisher im Besitz des italienischen Rennstalles Telfo-Ancilla, wurde an den Engländer Edward Esmond für die immerhin nicht allzu kleine Summe von 45.000 Pfund Sterling verkauft. Der Engländer, für den auch im „Braunen Band von Deutschland“ am 1. August in München eine Meldung abgegeben ist, erlitt in seiner Laufbahn bisher erst eine einzige Niederlage im „Großen Preis von Paris“, während alle übrigen Verpflichtungen erfolgreich bestritten wurden. Trainer Frank Carter wird jetzt die weitere Betreuung des Rennpferdes in Paris übernehmen, wo der Stall Esmond sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Auto-Union beim „Bergpreis“

Für den „Großen Bergpreis von Deutschland“, der am 1. August auf der Schanzenland-Rennstrecke bei Freiburg ausgetragen wird, hat die Auto-Union ihre Meldungen abgegeben. In der ersten Rennwagenklasse starteten Bernd Rosemeyer und Hans Stuck. Bei den Rennen der Motorräder ist das Zittauer Werk durch Kluge, Winkler und Petrus für die 500er, Mansfeld, Sommer und Herz für die 500er Soloklasse und in den Seitenwagenklassen durch Karl Braun (600 ccm) sowie Radmann und Schumann (1000 ccm) vertreten.

Alle Deutschen ausgeschieden

Weltmeisterschaften der Rechter in Paris

Die Weltmeisterschaften der Rechter wurden am Mittwoch in Paris mit den Florett-Einzelkämpfen fortgesetzt. Bei den Männern traten 60 Teilnehmer zur Vorrunde an, unter ihnen auch sieben Deutsche — Adam, Becker, Eifenecker, Heim, Perdon, Mah und Liebscher —, die sämtlich die Zwischenrunde erreichten. Hier war aber die Herrschaft zu Ende. Sämtliche Deutschen schieden in der ersten Runde aus. Der Offensivspieler Heim allerdings erst nach Elbtkampf mit dem Italiener Rostini. Die Vorrundenkämpfe am Donnerstag werden also ohne die deutschen Teilnehmer von den starken Florettfechtern Italiens, Frankreichs und Ungarns, sowie einem Belgier und einem Engländer bestritten.

Einwas glänzender Schnitt Deutschland bei den Frauen ab. Von 48 Bewerberinnen um die Einzelmeisterschaft gelangten 24 in die am Donnerstag zum Ausstrahl kommende Zwischenrundenkämpfe, darunter allein sechs deutsche Frauen, und zwar Hedwig Haß, Helene Waber, Reni Delob, Hiltrud von Wächter und Hel. Rabob. Auch Ungarn ist in der Zwischenrunde zahlenmäßig sehr stark vertreten.

Tennismeisterschaften der Wehrmacht

Auf den Plätzen am Roseneck begannen am Mittwoch in Berlin die Tennis-Meisterschaften der Wehrmacht. Bei 108 Teilnehmern an der Einzel-Meisterschaft und den Wanderpreis des Reichsriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg wurde vom frühen Morgen bis späten Abend auf allen Plätzen flott gespielt. Der Titelverteidiger Dr. Tübgen, der wiederum beste Aussichten auf die Erringung des Titels hat, kam nach Rast über Hählich in der zweiten Runde zu einem leichten 6:0, 6:1-Siege. Auch die übrigen „ausgesetzten“ Spieler erreichten die dritte Runde.

An den Vorrunden um die Doppel-Meisterschaft und Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldherr Hermann Göring wurde bei einer Beteiligung von 54 Paaren die erste Runde erledigt.



Die Tennismeisterschaften der Wehrmacht haben begonnen

Von links: Mar.-Int.-Rat Dr. Tübgen, der Gewinner von 1936, Oberfeldarzt Dr. Baader, Oberregimentsrat Runge, General der Artillerie von Reichena und Oberstleutnant von Graffen auf dem Blau-Weiß-Platz in Berlin, wo seeben die Tennismeisterschaften der Wehrmacht begannen. Weltbild (M)

Meisterschaften der Ruderer in Leipzig

45 Boote und 168 Ruderer haben ihre Meldung abgegeben

Für die Deutschen Ruder-Meisterschaften auf dem Hochflut-See in Leipzig am 31. Juli und 1. August haben nahezu alle ausschlagreichen Vereine ihre Mannschaften gemeldet. 45 Boote mit 168 Ruderern werden in die Meisterschaft entsandt, wobei der Einer mit elf Meldungen am stärksten besetzt ist. Es folgen dann der Vierer m. St. mit acht Nennungen, mit je sieben Nennungen der Vierer „ohne“ und der Achter, der Doppelzweier und Riemenzweier „ohne“ mit je fünf und der Riemenzweier „mit“ mit nur zwei Meldungen.

Die beiden ausgeschriebenen Meisterschaftsrennen der Frauen, bei denen der Titel „Reichsflieger“ vergeben wird, werden von neun Booten bestritten. Für die Meisterschaftsrennen wurden im einzelnen folgende Meldungen abgegeben:

Einer (11 Nennungen): AS Hüllsheim (S. v. Opel), Rheus Bonn (Brodmann), HSV Godesberg (Reuburger), Tangermünder RC (Seedorf), Mainzer RB (Z. v. d. Veragh), Berliner RC (Weißhof), AS Nürnberg (S. Matsche), AS Berlin-Grünau (H. Hüh), Frankfurter AS Germania (Paul), Alemannia Berlin (Pirsch), Schweinfurter AS Franken (H. Raibel).

Doppelzweier (5): Berliner Hochschulen,

Favorite/Hammonia Hamburg, Gallecher RC, Frankfurter AS Germania, Renngemeinschaft Franken Schweinfurt/Alemannia Berlin.

Riemenzweier o. St. (5): Hellas Berlin, Hannoverscher RC 1880, Mainzer RB, Berliner RB 1876, RC Viktoria Grünau.

Riemenzweier m. St. (2): Hellas Berlin, Triefen Berlin.

Vierer m. St. (8): Renngemeinschaft Biking/IZB Berlin, Rindner RC, Sturmvogel Leipzig, Berliner RC, Viktoria Bernburg, Frankfurter AS Germania, Renngemeinschaft Triefen Berlin/Berlin 84, Etuf Essen.

Vierer o. St. (7): AS Saar Saarbrücken, AS Biking Berlin, 1. Breslauer RB, Regensburger RB, Berliner RC, Schweriner RC 84, Etuf Essen.

Achter (7): AS Biking Berlin, Mainzer RB, 1. Kieler RC, Bratislavia Breslau, Berliner RC, AS am Wannsee Berlin, Frankfurter AS Germania.

Frauen. Doppelvierer m. St. (Schnellrudern — 5): AS Breslau, AS Freiweg Frankfurt a. M., Allianz Berlin, 1. Frauen RC Hannover, Obotrit Schwerin. — Sig. Doppelvierer (Stützrudern — 4): Regia Berlin, Hamburger Damen RC, Biking Leipzig, Ritterschule Berlin.

Entscheidungskämpfe der GA-Gruppe Kurpfalz

Am Sonntag starten die Mannschaften der Brigaden auf der Sellweide

Nach dem beim Sporttag der SA-Brigade 153 in Heidelberg und bei anderen Vorbereitungs-kämpfen erzielten Leistungen hat die SA-Brigade 153 ihre Mannschaften und Einzelkämpfer zusammengestellt, die am 25. Juli auf der Sellweide in Mannheim an den Ausscheidungskämpfen der Gruppe Kurpfalz teilnehmen. Eine wochenlange, mit großer Aufopferung in allen SA-Stürmen und Standarden durchgeführte Vorbereitung findet damit ihre Auswertung und Würdigung.

Auch bei den Ausscheidungskämpfen der Gruppe Kurpfalz nehmen nach den Ausschreibungen und Richtlinien der Reichswettkämpfe der SA und der NS-Kampfsport in Nürnberg die Mannschaften Kampfe wieder eine besondere Stellung ein. Deutscher Wehrwettkampf, Mannschaftskampfsport, Hindernislauf, Mannschaftswettkampf und Patrouillenlauf sind als Musterbeispiele eines „geschlossenen Einfluges und kameradschaftlicher Zusammenarbeit und Unterstützung in den Vorbereitungskämpfen. Hierzu kommen dann noch die Einzel-

kämpfe, wie SA-Führerkampf, moderner Kämpf, 400-Meter-Hindernis-Lauf, Handgranaten-Wettkampf, Pistolenschießen, AS-Schießen und die sportlichen Wettkämpfe in Leichtathletik, Schwimmen, Voreen, Gewichtheben und Rechten, die klar andeuten, daß besondere Leistungen neben der Vorbereitung und guten wehrsportlichen Durchbildung im Sportplan der SA ebenfalls Anerkennung finden.

Am Deutschen Wehrwettkampf, der von einem Führer und 36 Mann ausgetragen wird, stellt die Standarte 250 Bruchsal ihren Sturm 22 in der Gruppe A zum Gepädmarsch, während die Standarte 110 Heidelberg die Gruppe B mit dem Sturm 25 bestrittet. Mit Ausnahme des Deutschen Wehrwettkampfes, bei welchem die Mannschaften der Brigade 153 vertreten, starten die Teilnehmer aller anderen Kämpfe als Einzelkämpfer, wovon die besten dann wieder zu einer Gruppenmannschaft zusammengestellt werden.

Sehler Stand der Frankreich-Rundfahrt

Maes nur noch 25 Sekunden vor Lapébie!

Nach Abschluß der 16. Etappe bei der Frankreich-Rundfahrt wurden eine Reihe von belgischen Fahrern in Strafe genommen. Gustave Deloor und ein weiterer Belgier erhielten durch die Rennleitung je eine Strafmminute, weil sie auf ihren Landsmann Solvère Maes gewartet hatten. Das Strafgericht verschonte selbst den Träger des gelben Trikots nicht. Da Maes sich von Einzelfahrern helfen ließ, wurde er mit 15 Strafmminuten bestraft, so daß der Franzose Lapébie nur noch 25 Sekunden hinter dem Spitzenreiter liegt.

Gesamtwertung: 1. Belin 111:50:24; 4. Biffers 112:02:24; 5. Tiffaugy 112:06:44; 6. Wambert 112:10:33; 7. Camusso 112:10:36; 8. Lottie 112:20:06; 9. Martoulet 112:20:57; 10. Verwaerde 112:27:50; 14. Wau 112:33:11; 17. Tiberbach 113:07:32; 33. Geber 113:38:02; 47. Wengeler 115:03:11; 50. Wederling 115:49:57; 52. Hauswald 116:24:56; 54. Wender 117:38:31.

Länderwertung: 1. Belgien 336:15:45; 2. Frankreich 336:37:26; 3. Italien 339:31:22; 4. Schweiz 340:33:14; 5. Deutschland 341:03:54; 6. Spanien 346:11:12; 7. Zugewand 346:25:54.

Belegung von Josef Mörl

Am Mittwochnachmittag wurde der bekannte Münchener Motorrad-Rennfahrer Josef Mörl auf dem Münchener Ostfriedhof beigesetzt. Am Auftrage der Gauleitung des Traditionsreiches Oberbayern der NSDAP widmete Gauobmann Weiskopf dem Verstorbenen eine Abschiedsworte und legte im Auftrage des Gauleiters Staatsministers Adolf Wagner einen Kranz nieder. Dann schied der Präsident des DDAE, Baron Gafosskein, die großen Verdienste des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Kameraden, dem Steiner in so vielen Meisterschaften, der stets der Jugend ein Vorbild war und der auch den zum erstenmal vom Führer gestifteten „Goldenen Helm von Deutschland“ gewann.

Eder gegen Rossi in Berlin

Schon 14 Tage nach seinem Kampf gegen den Franzosen Bernot aebt der frühere deutsche Weltgewichtheitsmeister Gustav Eder abertmals in Berlin in den Ring. Sein Gegner ist Weltmanns Begleiter Aldo Rossi (Italien).

Diskuswerfer streikten ...

Vor siebzehn Jahren war's. In Dresden. Zum zweiten Male nach dem Kriege hatte die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik zum Kampf um deutsche Meistertiteln aufgerufen. War schon im Vorjahr in Nürnberg die Beteiligung aus allen Teilen des Reiches ganz ausgezeichnet gewesen, so hatte sie auch diesmal alle Erwartungen übertroffen, denn etwa 200 Teilnehmer hatten rund 300 Meldungen abgegeben. Alles, was in der deutschen Leichtathletik einen Namen hatte, war zur Stelle — wobei noch besonders erwähnt zu werden verdient, daß den Dresdener Meistertiteln deshalb eine besondere Bedeutung zukam, weil sie zum ersten Male auch die Frauen im Kampfe sahen.

Die Kämpfe des Samstagsnachmittags hatten einen reibungslosen Verlauf genommen. Da sollte am Sonntagvormittag bei der Ausschreibung zum Diskuswerfen zu einem peinlichen Zwischenfall kommen. Die Bestimmungen des DSB schrieben damals vor, daß in den Vorkämpfen zu den Vorfürungen bei mehr als zehn Teilnehmern nur zwei Würfe gestattet waren. Nebenbei bemerkt: aus rein sportlichen Gründen ist gewiß nicht zu verstehen, warum die Zahl der Teilnehmer auf die Zahl der Versuche von Einfluß sein soll. Aber die Bestimmung bestand nun einmal und natürlich nicht deshalb, um nicht angewendet zu werden.

Die Diskuswerfer waren jedoch offensichtlich anderer Meinung. Sie wollten unbedingt drei Versuche und traten mit einer entsprechenden Forderung an die Leitung heran. Durchaus möglich, daß diese mit sich hätte reden lassen, wenn die Diskuswerfer ihr Anliegen in sachlicher Form vorgebracht hätten; da sie aber für den Fall, daß man ihrer Forderung nicht nachkam, mit — Streik (!!) drohten, blieb für die Leitung ganz zwangsläufig gar keine andere Wahl, als mit allen Mitteln dem Wunsch der besessenen Bestimmungen Geltung zu verschaffen, wollte sie nicht zum Spielball der Launen unzufriedener Athleten werden. So kam es denn tatsächlich zum angelegentlichen Streik, der allerdings insofern wenig angenehme Folgen für die Beteiligten hatte, als sie auf drei Monate, also bis zum 15. November 1920, gesperrt wurden und somit Gelegenheiten erhielten, einmal in Ruhe darüber nachzudenken, was Disziplin für den Sportsmann bedeutet.

So betrüblich der Zwischenfall einestseits auch gewesen ist, so hatte er andererseits doch auch eine erfreuliche, ja geradezu erquickende Seite. Denn während es fünfzehn Sportsleute für angebracht hielten, jene traurige Streikwelle der damaligen Zeit auch ins Gebiet des Sports zu leiten, war einer da, der der Brandung dieser Welle trogte. Wohl sind die fünfzehn Namen her, die damals in den Streik traten, der Nachwelt erhalten; doch wozu sie anführen? Der eine hingegen, der damals den Mut aufbrachte, seiner Überzeugung treu zu bleiben und ganz allein gegen den Strom zu schwimmen, dessen Name sei genannt.

Es war Dr. Karl Ritter von Holt, der heutige Fachamtsleiter und Führer der deutschen Leichtathleten.

Noch sehe ich halt im Kreise der Diskuswerfer stehen, noch klingen mir die Worte, die er damals an seine Kameraden richtete, im Ohr: „Wohl teile ich sachlich Ihren Standpunkt, aber es geht gegen meine Überzeugung, mit derartigen Mitteln zu arbeiten!“ Sprachs' und stellte sich den Kampflichtern.

Und wenn dann schließlich die übrigen Bewerber doch noch zur Einsicht gekommen und gleichfalls — wenn auch verspätet, daher ihre dreimonatige Disqualifikation! — zu den Vorkämpfen angetreten sind, so ist das wohl hauptsächlich auf das Beispiel zurückzuführen, das Dr. von Holt, dieser unbedingte Sportsmann vom Scheitel bis zur Sohle, gegeben hat. Ein Beispiel, das darum wohl wert ist, wieder einmal der Vergessenheit entziffern und in Erinnerung zurückgerufen zu werden. ... E. Ch., L.

Ermittlung der Sportaufwendungen

der Gemeinden im Jahre 1936

Um einen Überblick über die Aufwendungen der Gemeinden und Zweckverbände für sportliche Zwecke zu gewinnen, wird das Statistische Reichsamt, wie der Reichsinnenminister bekannt gibt, eine sportfinanzstatistische Erhebung durchführen, der die von den Gemeinden im Rechnungsjahr 1936 gemachten Aufwendungen zu Grunde liegen. Es handelt sich um den Neubau sportlicher Übungsstätten aller Art, um Ausgaben für die Unterhaltung und den Betrieb der Übungsstätten und für Beihilfen und Darlehen an Sportvereine und Organisationen, die Leibesübungen betreiben.

Wasserball-Probe in Duisburg

Vor dem Länderkampf gegen England trug die deutsche Wasserball-Nationalmannschaft in Duisburg vor 600 Zuschauern ein Übungs-spiel gegen eine Duisburger Mannschaft aus. Trotz des hohen Sieges von 13:3 (5:2) der Nationalmannschaft war der Verlauf anregender als bei der Probe am letzten Freitag. In die Tore folgten teilten sich Klentze, Guntz, Strauch, Schulze, Schwenn und Schneider.

Bei den Wiener Vorkämpfen, die von dem früheren Eislauf-Weltmeister Karl Schäfer veranstaltet wurden, trat der deutsche Leichtgewichtler Rudolf Kretschmar auf den Oesterreicher Karl Wlabo. Der Kampf endete unentschieden.

Im Röstner Stadion wird am 1. August wieder ein internationales Abendsportfest durchgeführt, an dem neben den deutschen Spitzensportlern auch viele bekannte Ausländer teilnehmen werden.

Die städtischen 24-Meisterschaften werden am 1. August in Rastfanten durchgeföhrt.

Zur ...

Zur ... Konjunktur ... feld, daß ... laufe der ... ein wachse ... den Reue ... 200 ... ab ... ohne dire ... ledlich ... dem 30 ... hart aus ... Glattk ... kommen ... einer ... zeigte ... stien, tro ... ebenfals ... Produkt ... dritben ... d. d. des ... darauf ... rendite al ... ihre Begr ... findet, de ... meine ... gefes ge ... so daß ... mungen ... hat sich ... rund drei ... gang ist ... mehr zum ... um diese ... und darü ... Karl, und ... stand von ... Grundhalt ... Enrichson ... Die städt ... schaft und ... nicht nur ... haben and ... sucht.

Die ...

Die ... städtisch ... zentralen ... tungen de ... zeitlichen ... Einlagen ... war der ... Kreditoren ... tel bei den ... Infolge ... den region ... Gebiet wo ... von 3,2 ... der Arb ... von Sport ... von Glab ... Die Be ... wurde in ... kuthaben ... Deutschen ... Verbesserung ... um 63,6 ... wurden ge ... werten Be ... Wechsel ... ständlich ... Wertpapier ... sich in der ... die Sport ... Bei den ... die Wägl ... Midgang ... rung diese ... der Haupt ... Hände zu ... wechsel um ... 28,6 ... gefest. ... 5,0 ... Zinssamme ... die D ... ent fällt ... Bet ... In einer ... wirtschaftl ... arbeitssam ... und unwe ... Lebensstil ... werden di ... Darin ha ... offene Ber ... nicht den ... der Wirt ... an Ort und ... Fre ... Effo ... Festverzins ... 2,5 ... Reich ... Int. Dr. Reich ... Baden Freist ... Bayern Staat ... Ant.-Abt. d. ... Dr. Schulze ... Augsburg St ... Heidelberg, G ... Ludwisch, v ... Maxsh. Co ... Mannheim v ... Firmas des ... Mm. Ablo ... Hess. L. Ligh ... B. Kom. Go ... do. Geldan ... do. Goldan ... Bay. Hyp. W ... Frkt. Hyp. C ... Frankt. Ligh ... Frkt. Goldp ... Frkt. Golds ... Meis. Hyp. L ... Meis. Hyp. L ... Philz. Hyp. C ... Philz. Ligh ... Philz. Hyp. C ... Rhein-Hyp. C ... Rhein-Hyp. C ... 10-Farben ... Industrie ... Accumulat ... Akt. Gebr. ... Aschaffg. Z ... Bayr. Motor ... Berl. Licht ... Brauerel Kl ... Bremen-Des ... Brown Bow ...

Wie wird das Wetter?

nijchen Staat